

Bretten zeigt Flagge



BRETTE


1250 Jahre
Bretten
767-2017

Fahnenprojekt zum
Stadtjubiläum 2017

Inhalt

3

Einleitung

4

Die Vögte und Amtmänner
im Oberamt Bretten

15

Die Herren über Bretten

20

Die Lebensstationen Melanchthons

26

Die Wappen und Fahnen der
Stadt Bretten und ihrer Stadtteile

32

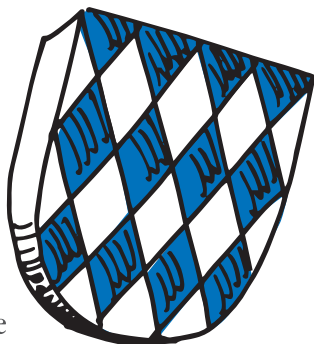
Brettener Partnerstädte
in Deutschland und Europa

40

Lageplan

Wer einen runden Geburtstag hat, dekoriert den Ort für das große Fest. So schmückt auch die Stadt Bretten die gute Stube für das Jubiläumsjahr. In der Innenstadt werden Flaggen mit Wappen aufgehängt, die auf die Geschichte und Gegenwart Brettens verweisen.

Von den Wappen der Vögte Brettens und den Landeszugehörigkeiten über die Wirkungsstätten Melanchthons bis hin zu den Wappen der Stadtteile und Partnerstädte reichen die Abbildungen auf den Flaggen in der Innenstadt.



In dieser Broschüre sind die einzelnen Wappen abgebildet und kurz beschrieben.

Die Vögte und Amtmänner im Oberamt Bretten

1

Themenbereich

Im Jahre 1349 dehnte sich der Herrschaftsbereich der Kurpfalz mit der Erwerbung der Städte Bretten und Heildelheim sowie des Dorfes Helmsheim bis in den Kraichgau aus.

Die Territorialhoheit bedingte zugleich die Entstehung eines eigenen Amtes, das die zusammenhängenden Gebiete verwalten sollte.

Der erste pfälzische Amtmann in Bretten war Ludwig von Stein, der bereits seit der Pfandnahme Brettens 1335 – nicht erst nach dem Kauf der Stadt Bretten 1349 – diese Aufgabe versah. Danach begegnen uns die kraichgauischen Adelsgeschlechter von Helmstatt, Sickingen, Neipperg, Göler von Ravensburg, Flehingen und Venningen als Inhaber dieses Amtes. Im 15. und 16. Jahrhundert wurde es oft Persönlichkeiten übertragen, die in der kurpfälzischen Verwaltung oder als persönliche Ratgeber des Pfalzgrafen eine besonders herausgehobene Stellung bekleideten. Sie erhielten gerade deswegen Bretten, weil es nur einen Tagesritt von der kurpfälzischen Residenz Heidelberg entfernt war.

Den Vogt (Faut) oder Amtmann umgab ein Stab von Beamten und Dienern. Der Amtssitz des Vogtes und seines Beamtenstabs befand sich bis zu seiner Zerstörung im Jahre 1689 im sogenannten Steinhaus (an gleicher Stelle befindet sich heute das Amtsgericht Bretten). Die Amtsverwaltung des Vogts umfasste wie das mittelalterliche Grafenamt alle Bereiche, gerichtliche, militärische und administrative Befugnisse sowie Aufsichtsrechte. An der Spitze standen der Schutz von Land und Leuten und das Geleitswesen auf den anliegenden Handelsstraßen. Seit dem 14. Jahrhundert gehörte die Aburteilung und Vollstreckung von Kriminalfällen unter die Aufsicht des Vogtes.

*Lageplan
auf der
Rückseite.*

Die nachfolgenden Familienwappen der Vögte und Amtmänner bieten eine kurze Übersicht über diejenigen Adelsgeschlechter, die während der kurpfälzischen Regierungszeit 1349 bis 1802 dieses Amt in Bretten bekleideten. Aus diesem Zeitraum sind die Namen von 39 Vögten überliefert. Jedoch konnten bei fünf von ihnen die zeitgenössischen Familienwappen entweder nicht ermittelt oder zumindest nicht eindeutig zugeordnet werden. Letztere wurden deshalb bei den Fahnen und Wappen nicht berücksichtigt.

Wappen der Herren von Stein (Stain)



Blasonierung:
In Gold drei übereinander stehende gestürzte schwarze Wolfsangeln.

Ludwig von Stein war von 1335 bis 1360 Amtmann von Bretten und entstammte einem alten Rittergeschlecht in Oberschwaben, das zu den ältesten und mächtigsten Familien Schwabens zählte. Bereits vor dem Kauf Brettens durch den Kurfürsten (1349) übernahm Ludwig von Stein dieses Amt schon während der Pfandnahme, um die Übergabe Brettens an das Kurfürstentum zu sichern.

Wappen der Göler von Ravensburg und Herren von Helmstatt



Blasonierung:
In Silber ein nach vorne schreitender schwarzer Rabe.

Mit Weiprecht dem Älteren von Helmstatt übernahm erstmals ein Mitglied dieses alten Kraichgauer Adelsgeschlechts das Vogtamt in Bretten von 1363 bis 1384. Auf ihn folgte sein Sohn Weiprecht der Jüngere 1394 bis 1414, und erst ab 1474 kam mit Weiprecht III. wieder ein von Helmstatt in dieses Amt. Der letzte Vogt aus diesem Stamm war Georg I. Göler von Ravensburg 1498 bis 1502.

Wappen der Herren von Sickingen

Aus diesem Kraichgauer Adelsgeschlecht gingen die meisten Vögte hervor, die dieses Amt in Bretten bekleideten. Mit Leonhard von Sickingen wurde von 1414 bis 1418 erstmals ein Sickinger Vogt in Bretten. Auf ihn folgten Reinhard III. 1421 bis 1425, sowie Schwickart der Ältere 1428 bis 1438, ehe Leonhard von Sickingen das Amt ab 1439 wieder selbst bekleidete. Später folgten Schwickart der Jüngere 1451 bis 1476 und Konrad von Sickingen, der die Stadt während der großen Belagerung von 1504 verteidigte. Dieses Wappen führten auch die späteren Vögte Erpf Ulrich von Flehingen 1508 sowie Wolf Ulrich von Flehingen 1515 bis 1538. Nach einer längeren Unterbrechung fiel erst zwischen 1686 und 1785 das Amt wieder an die Freiherren von Sickingen, die es rund hundert Jahre ununterbrochen in ihrer Familie halten konnten.



Blasonierung:
*In Schwarz fünf
silberne Kugeln
oder Schneebal-
len (Aufteilung
2-1-2).*

Wappen der Freiherren von Gemmingen



Blasonierung:
*In Blau zwei
goldene Balken.*

Hans von Gemmingen, genannt Hans der Reiche, war von 1440 bis 1444 Amtmann in Bretten und einflussreicher Berater des Kurfürsten. Durch den Kauf der Burg Guttenberg am Neckar begründete er die Stammlinie Gemingen-Guttenberg. Die Freiherren von Gemmingen zählten zu den ältesten und angesehensten Adelsfamilien des Kraichgaus.

Wappen der Herren von Neipperg



Blasonierung:
*In Rot drei
silberne Ringe
(Aufteilung 2-1).*

Hans von Neipperg amtierte in Bretten als Vogt zwischen 1478 und 1480. Er entstammte einem fränkisch-schwäbischen Adelsgeschlecht, das über Jahrhunderte in württembergischen und kurpfälzischen Diensten stand und im Kraichgau reich begütert war.

Wappen der Ritter von Altdorf

Heinrich von Altdorf, genannt Wollschläger, war 1545 Vogt in Bretten und stammte aus einem alten rheinpfälzischen Adelsgeschlecht. Von 1548 bis 1553 erhielt sein Bruder Georg von Altdorf, genannt Wollschläger, dieses Amt, das er bis zu seinem Tod 1553 bekleidete. Er starb in Bretten und wurde in der Stiftskirche beigesetzt.



Blasonierung:
Ein in zwei gleiche Teile geteiltes Schild, das obere weiß, das untere blau.

Wappen der Herren von Venningen

Mit Erasmus von Venningen stand von 1545 bis 1550 erstmals ein Reichsritter als Amtmann in Bretten. Die Herren von Venningen waren zu dieser Zeit in Eichersheim, Neidenstein, Grombach und Königsbach begütert.

Erasmus von Venningen nahm als Vertreter der Reichsritterschaft an den Reichstagen in Augsburg 1547 und Speyer 1557 teil und war Hofrichter und Oberrat unter Kurfürst Ottheinrich.



Blasonierung:
In Silber zwei sich überkreuzende rote Lilienstäbe.

Wappen des Landschads von Steinach



Blasonierung:
*In Gold eine rot
besaitete schwarze
Harfe mit
Drachenkopf.*

Johann Philipp Landschad von Steinach war Amtmann zu Bretten 1569 und von 1577 bis 1582. Das Odenwälder Rittergeschlecht der Landschade von Steinach hatte seinen Stammsitz in Steinach am Neckar (heute Neckarsteinach) und erlosch 1653 im Mannesstamm.

Wappen der Herren von Wemding



Blasonierung:
*In Rot ein silber-
ner Rüdenrumpf
mit Kettenhals-
band.*

Hans Georg von Wemding war Vogt von Bretten 1587 bis 1588 sowie 1593. Das bayrische Rittergeschlecht stammte aus dem nördlichen Ries, gehörte jedoch zur freien Ritterschaft in Schwaben am Kocher. Sie benannten sich nach der Stadt Wemding, die bis zum Verkauf 1454 in ihrem Besitz war.

Wappen der Reiprecht von Büdingen

Johann Reiprecht von Büdingen war kurpfälzischer Rat und Vogt zu Bretten im Jahr 1595 und nach zeitlichen Unterbrechungen wohl auch in den Jahren 1613 bis 1621. Die Reiprechts von Büdingen waren ein altes, unmittelbar reichsfreies Geschlecht, welches seinen Sitz im östlichen Teil des Fürstenhofes der Kaiserpfalz in Gelnhausen (bei Hanau) hatte.



Blasonierung: *In Schwarz ein schreitender silberner Reiher mit goldenem Schnabel und goldenen Füßen mit gespreizten Schwingen.*

Wappen der Herren von und zu Eltz

Johann zu Eltz war von 1594 bis 1601 Vogt und Oberamtman zu Bretten. Er entstammte einem alten rheinischen Adelsgeschlecht aus dem gleichnamigen Stammschloss bei Münstermaifeld im Landkreis Mayen-Koblenz. Im November 1598 fiel der Vogt zusammen mit 8 Reisingen und 200 bewehrten Männern in den von der Kurpfalz beanspruchten Flecken Staffort ein und verwüstete diesen Ort, weil die Einwohner sich weigerten, der Vorladung zum Grevengericht nach Weingarten nachzukommen.



Blasonierung: *Von Rot und Silber geteilt, oben ein wachsender goldener Löwe, unten ledig.*

Wappen der Grafen Kolb von Wartenberg



Blasonierung:
In Silber ein roter Balken begleitet von drei roten Kugeln (Aufteilung 2-1).

Johann Kasimir I. der Ältere, genannt Kolb von Wartenberg, war 1620 Vogt zu Bretten. Die Herren von Wartenberg hatten ihren Stammsitz in der gleichnamigen Burg nördlich von Kaiserslautern und dienten zu dieser Zeit überwiegend in kurpfälzischer Verwaltung und Militär.

Wappen der Herren Schütz von Holtzhausen



Blasonierung:
In Gold drei schwarze Kesselhüte (Aufteilung 2-1) mit herabhängenden roten Riemenschleifen.

Johann Anton Christoph Schütz von Holtzhausen war nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges Vogt zu Bretten von 1649 bis 1651. Seine Familie entstammte einem alten Frankfurter Patriziergeschlecht, welches aus der gleichnamigen Burg, oberhalb des Ortes Holtzhausen bei Homburg gelegen, entspross.

Wappen der Freiherren von Dalwig

Heinrich Burkhard von Dalwig war Vogt in Bretten von 1668 bis 1678. Die Freiherren von Dalwig waren ein altes hessisches Ahnengeschlecht, dessen ursprünglicher Stammsitz sich in Dalwig befand, einem Dorf im Fürstentum Waldeck, das während des Dreißigjährigen Krieges völlig zerstört wurde.



Blasonierung: *In Silber ein schwarzes, nach oben auswärts gebogenes Hirschgeweih, an der äußeren Seite geschmückt von 9 roten Röschen (Aufteilung: 4 vorne, 4 hinten, 1 unten).*

Wappen der Herren von Eberstein

Die Herren von Eberstein gelangten durch Heirat in den Besitz der Grafschaft Bretten. Während ihrer Herrschaft von 1158 bis 1349 entwickelte sich die Siedlung Bretten zu einer Stadt, die bereits 1254 erstmals als „Oppidum“ urkundlich erwähnt wurde. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts gerieten die Ebersteiner durch Erbstreitigkeiten, Fehden und Schulden an den Rand des Ruins. Nach mehrfachen Verpfändungen der Stadt an den Markgrafen von Baden verkauften Ottmann und Berthold von Eberstein Bretten im Jahre 1349 an Pfalzgraf Ruprecht den Älteren.



Blasonierung: *In Silber eine fünfblättrige blaubesamte rote Rose.*

Wappen der Kurfürsten von der Pfalz



Unter Pfalzgraf Ruprecht dem Älteren gelangte die Stadt Bretten 1349 an die Kurpfalz und erhielt ein gleichnamiges Oberamt als Verwaltungszentrum der kurpfälzischen Besitzungen im südlichen Kraichgau. Die weiß-blauen Rauten der Wittelsbacher Pfalzgrafen hielten 1359 Einzug in das Brettener Stadtwappen (siehe S. 25) und erinnern an die bis 1803 währende Zugehörigkeit zur Kurpfalz.

Blasonierung: Viergeteiltes Schild, im ersten und vierten Feld jeweils ein goldener, rot bekrönter, rot bezungter und rot bewehrter Löwe, im zweiten und dritten Feld die silbernen und blauen Wecken und in der Mitte ein rotes lediges Herzschild.

Die Herren über Bretten

Seit Brettens urkundlicher Ersterwähnung am 07. Mai 767 im Codex des Klosters Lorsch, hat die Herrschaft über Bretten viele Wechsel erfahren.

Die ersten urkundlich namentlich erwähnten Herren über Bretten waren die Grafen von Lauffen am Neckar, die ab Mitte des 12. Jahrhunderts bis zum Übergang an die Herren von Eberstein (1158) die Grafschaft Bretten innehatten. Aus dieser frühen Zeit ist kein zeitgenössisches Wappen oder Siegel der Grafen von Lauffen erhalten geblieben, so dass dieses Adelsgeschlecht in der nachfolgenden Übersicht nicht berücksichtigt werden konnte.

2

Themenbereich

Wappen des Klosters Lorsch

Die namentliche Ersterwähnung der Siedlung Brettheim erfolgte in einer Urkunde vom 7. Mai 767, wonach ein Wigilo für sein Seelenheil seine Güter auf der Gemarkung Bretten dem Kloster Lorsch vermachte. Demnach hatte das Kloster nachweislich zwar keine Herrschaftsrechte über Bretten, jedoch legt die Ersterwähnung Zeugnis über die ersten Grundbesitzer in dieser Gegend ab.



Blasonierung:
*In Silber ein
rotes Fußkreuz.*

Wappen der Herren von Eberstein



Blasonierung:
*In Silber eine
fünfblättrige
blaubesamte
rote Rose.*

Die Herren von Eberstein gelangten durch Heirat in den Besitz der Grafschaft Bretten. Während ihrer Herrschaft von 1158 bis 1349 entwickelte sich die Siedlung Bretten zu einer Stadt, die bereits 1254 erstmals als „Oppidum“ urkundlich erwähnt wurde. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts gerieten die Ebersteiner durch Erbstreitigkeiten, Fehden und Schulden an den Rand des Ruins. Nach mehrfachen Verpfändungen der Stadt an den Markgrafen von Baden verkauften Ottmann und Berthold von Eberstein Bretten im Jahre 1349 an Pfalzgraf Ruprecht den Älteren.

Wappen des Markgrafen von Baden



Blasonierung: *Viergeteiltes Schild, im ersten und vierten Feld jeweils in Gold ein roter Schrägbalken, die Felder zwei und drei sind jeweils silber-rot geschacht.*

Wappen der Kurfürsten von der Pfalz

Unter Pfalzgraf Ruprecht dem Älteren gelangte die Stadt Bretten 1349 an die Kurpfalz und erhielt ein gleichnamiges Oberamt als Verwaltungszentrum der kurpfälzischen Besitzungen im südlichen Kraichgau. Die weiß-blauen Rauten der Wittelsbacher Pfalzgrafen hielten 1359 Einzug in das Brettener Stadtwappen und erinnern an die bis 1803 währende Zugehörigkeit zur Kurpfalz.



Blasonierung: *Viergeteiltes Schild, im ersten und vierten Feld jeweils ein goldener, rot bekrönter, rot bezungter und rot bewehrter Löwe, im zweiten und dritten Feld die silbernen und blauen Wecken und in der Mitte ein rotes lediges Herzschild.*

Wappen des Großherzogtums Baden

Mit der Auflösung der Kurpfalz im Reichsdeputationshauptschluss kamen die rechtsrheinischen kurpfälzischen Gebiete zu Baden. Bretten wurde Sitz des Großherzoglich Badischen Bezirksamts und gehörte ihm bis zur Auflösung des Großherzogtums am Ende des Ersten Weltkrieges 1918 an.



Blasonierung: *In Gold ein roter Schrägbalken.*

Wappen Württemberg-Baden



Nach Ende des Zweiten Weltkriegs gehörte Bretten zum Land Württemberg-Baden 1945 bis 1952, das von der US-amerikanischen Militärregierung gegründet und 1949 ein Bundesland der neu gegründeten Bundesrepublik wurde.

Blasonierung: *Viergeteiltes Schild, im ersten und vierten Feld in Gold drei übereinander stehende Hirschstangen, im zweiten und dritten Feld in Schwarz zwei rote Balken.*

Wappen des Landes Baden-Württemberg



Seit der Gründung des Südweststaates am 25. April 1952, gehört Bretten zum Bundesland Baden-Württemberg.

Seit dem 1. Januar 1975 ist Bretten Große Kreisstadt und mit seinen 29.000 Einwohnern die drittgrößte im Landkreis Karlsruhe.

Blasonierung: *In Gold drei schwarze schreitende Löwen mit roter Zunge.*

Die Lebensstationen Melanchthons

3

Themenbereich

Philipp Melanchthon – „Praeceptor Germaniae“, Lehrer Deutschlands – wurde am 16. Februar 1497 in Bretten als Philipp Schwarzerdt geboren (Melanchthon ist griechisch und bedeutet „Schwarze Erde“). Er starb am 19. April 1560 in Wittenberg.

Philipp Melanchthon war Reformator, Humanist und engster Mitarbeiter Martin Luthers. Nach seinem Studium in Heidelberg und Tübingen wurde er 1518 nach Wittenberg auf den Lehrstuhl für Griechisch berufen. An der deutschen Bibelübersetzung war Melanchthon als Kenner des Griechischen maßgeblich beteiligt.

Aus seiner Feder stammen wichtige Bauschriften der Reformation: Die „Loci communes“ (1521), die erste, höchst einflussreiche Dogmatik der evangelischen Kirche, und das „Augsburgische Glaubensbekenntnis“. Wegen seiner zahlreichen theologischen und pädagogischen Schriften hat er sich schon bei seinen Zeitgenossen den Ehrentitel „Praeceptor Germaniae“ (Lehrer Deutschlands) erworben.

1897 wurde an der Stelle des 1689 abgebrannten Geburtshauses von Philipp Melanchthon das Melanchthonhaus errichtet. Es enthält neben Museum und einer Forschungsstelle eine der umfangreichsten Melanchthon-Spezialbibliotheken und eine Dokumentationsstelle der internationalen Melanchthonforschung. 2015 erhielt Bretten daher den Titel „Reformationsstadt Europas“ und zählt somit zu den bedeutendsten Orten der Reformation.

*Lageplan
auf der
Rückseite.*



Im Jahr 2017 feiert Bretten nicht nur sein Stadtjubiläum, sondern kann auch auf 500 Jahre Reformation zurückblicken.

Kindheit in Brettheim

Als Philipp Schwarzerdt am 16. Februar 1497 das Licht der Welt im damaligen Brettheim erblickte, war die Stadt ein bedeutendes Zentrum für Handwerk und Handel. Gelegen an den großen Handelsstraßen, die von Augsburg nach Frankfurt und von Basel Richtung Norden führten, sorgten Handwerker und Händler für ein reges Leben. Auch Philipps Großvater Hans Reuter war ein Kaufmann, der vornehmlich mit Tuch und Wein handelte. Die Familie Reuter zählte zu den einflussreichsten und wohlhabenden Familien Brettheims.



Blasonierung:
Von Silber und Blau senkrecht gerautet.

Schulzeit in Pforzheim

Im Alter von elf Jahren kam Melanchthon wegen des Todes seines Großvaters und seines Vaters zu Verwandten nach Pforzheim. Dort besuchte er die Lateinschule.



Blasonierung:
In gespaltenem Schild vorn in Gold ein roter Schrägbalken, hinten von Rot, Silber, Blau und Gold geteilt.

Studium in Heidelberg



Bereits 1509 begann Melanchthon sein Studium an der Universität Heidelberg und schloss es schon nach zwei Jahren mit dem ersten akademischen Grad eines Baccalaureus artium ab.

Blasonierung: In Schwarz auf grünem Dreieck ein rotbewehrter, rotbezungter und rotgekrönter goldener Löwe.

Studium in Tübingen



Blasonierung: In Gold an drei roten Trageringen eine dreilätzige rote Fahne; auf dem Schild zwei schräg gekreuzte, mit roten, golden geschlitzten Puffärmeln bekleidete Männerarme, die zwei mit den Spitzen aufwärts zeigende schwarze Hirschstangen halten.

Am 17. September 1512 wechselte Melanchthon an die Universität Tübingen. Dort studierte er Astronomie, Musik, Arithmetik und Geometrie, zugleich beschäftigte er sich mit Griechisch, Hebräisch und Latein, las antike Autoren und studierte neue pädagogische Konzepte sowie die Schriften von Rudolf Agricola zur Logik und der Dialektik.

1514 schloss Melanchthon mit dem Magistertitel seine Ausbildung ab. Während seines Studiums veröffentlichte Melanchthon seine ersten Publikationen, u. a. eine griechische Grammatik von 1518, die bis 1544 neunzehn Auflagen erlebte.

Professor in Wittenberg

Die Veröffentlichung der Thesen Martin Luthers 1517 hinterließ bei Philipp Melanchthon einen entscheidenden Einfluss. Er ging 1518 an die Universität Wittenberg, um dort den neu eingerichteten Lehrstuhl für griechische Sprache zu



übernehmen. In seiner Antrittsrede über eine Universitätsreform überzeugte Philipp Melanchthon nicht nur die Studenten und den Lehrkörper der Universität, sondern auch Martin Luther, mit dem ihn Zeit seines Lebens eine Freundschaft verband. Als Universitätslehrer war Melanchthon überaus produktiv und erfolgreich. Über fast alle Wissensgebiete seiner Zeit hielt er Vorlesungen und schrieb Lehrbücher über griechische Grammatik, Rhetorik, Logik, Geographie, Weltgeschichte, Astronomie, Naturphilosophie und Ethik. Die Kenntnisse der drei alten Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch befähigten Melanchthon, sich intensiv den biblischen Schriften zuzuwenden. Wie Luther bezeugte, ging die Anregung, das gesamte Neue Testament in die deutsche Sprache zu übersetzen, auf Melanchthon zurück.

Nach vielen Jahren schwerer Krankheit starb Philipp Melanchthon am 19. April 1560 in Wittenberg.

Blasonierung: *In Silber über blauem Wasser, in dem ein silberner Fisch schwimmt, eine rote Burg, bestehend aus zwei durch eine mit Zinnen gekrönte Mauer verbundenen Zinntürmen, zwischen ihnen ein kleiner unbewehrter Turm, alle drei mit spitzen blauen Kegeldächern und goldenen Knäufen. Die Burg flankiert von zwei niedrigeren roten Zinntürmen; die Burgmauer belegt mit zwei gegeneinander gelehnten Schildern, der linke geteilt von Schwarz über Silber, belegt mit zwei schräg gekreuzten roten Schwertern, der rechte neun mal geteilt von Schwarz und Gold, belegt schrägrechts mit einer grünen Raute.*

Die Wappen und Fahnen der Stadt Bretten und ihrer Stadtteile

4

Themenbereich

Im Zuge der Gebietsreform wurden zwischen 1971 und 1975 neun umliegende Gemeinden eingegliedert.

Außer Neibsheim, das bei der Eingemeindung noch Teil des Landkreises Bruchsal war, gehörten alle bereits zum Landkreis Karlsruhe. Nach Abschluss der Reform wurde Bretten am 1. Januar 1975 zur Großen Kreisstadt erhoben.

*Lageplan
auf der
Rückseite.*

Bretten

Das blau-silberne Rautenschild der Wittelsbacher Pfalzgrafen taucht erstmals 1359 im Brettener Stadtsiegel auf. Im Gegensatz zu den üblicherweise schräglinks verlaufenden Wittelsbacher Rauten, erscheint das Brettener Wappenschild bis 1898 stets senkrecht gerautet. In dieser Form wurde das Stadtwappen 1960 verbindlich festgelegt.



Blasonierung:
Von Silber und Blau senkrecht gerautet.

Bauerbach

Bauerbach war im Hoch- und Spätmittelalter Reichsbesitz und als solcher an wechselnde Inhaber verpfändet oder verlehnt. 1511 verkauften Abt und Konvent des Klosters Hirsau das Dorf „Burbach“ an das Speyrer Domkapitel. Bis zum Übergang an Baden 1803 gehörte der Ort zum Hochstift Speyer.



Blasonierung: *Im gespaltenen Schild vorn Gold ein rot bewehrter und rot bezungter halber schwarzer Adler am Spalt, hinten in Rot eine aufrechte goldene Hacke.*

Büchig



Blasonierung:
In Blau ein silbernes Hufeisen.

Büchig gehörte seit dem Ende des 15. Jahrhunderts bis 1803 zum Hochstift Speyer, nachdem es zuvor schon ein bischöfliches speyrisches Lehen gewesen war. Die heutige Darstellungsform des Wappens wurde 1911 von der Gemeinde angenommen.

Diedelsheim



Blasonierung:
In Blau eine springende Forelle.

Diedelsheim war von 1552 bis 1748/49 im Besitz der Kechler von Schwandorf, benannt nach ihrem Stammsitz Schwandorf bei Nagold. Das Ortswappen ist angelehnt an das Familienwappen der einstigen Lehensherren und wurde 1963 amtlich bestätigt.

Dürrenbüchig

Das Wappenbild von Dürrenbüchig ist ein sogenanntes redendes Wappen (es zeigt eine dürre Buche) und taucht nachweislich 1811 erstmals als Ortsinsiegel in einer Urkunde auf. Die Neugestaltung des Wappens erfolgte 1911 und wurde daraufhin von der Gemeinde festgelegt.



Blasonierung:
In Silber auf grünem Dreieck eine dürre schwarze Buche.

Gölshausen

Entstehung und Bedeutung des Wappenbildes geben bis heute Rätsel auf. Die Wappenfigur taucht erstmals 1757 in einem Fleckensiegel auf und ist verschiedentlich als Fausthandschuh oder als Ziegel gedeutet worden. 1903 wurde das Wappen in seiner heutigen Form amtlich bestätigt und von der Gemeinde festgelegt.



Blasonierung:
In Silber das schwarze Ortszeichen in der Art eines P.

Neibsheim



Blasonierung:
*In Silber ein
grünes Kleeblatt.*

Das Wappenbild taucht erstmals 1759 in einem „Neipsheimer Fleckensigil“ auf. In der Zeit davor wurden die Urkunden von den Amtmännern des Domstifts Speyer in Bruchsal besiegelt. Bereits 1736 sollen Neibsheimer Grenzsteine mit dem Kleeblatt als Dorfzeichen versehen worden sein. Dieses Siegelbild wurde 1906 als Ortswappen bestätigt und übernommen.

Rinklingen



Blasonierung: *In von Silber und Blau schräg links gerautetem Schild das rot gefütterte goldene Ortszeichen (in Form eines Sesters).*

Die Dorfmarke, die sich als Ring mit einer durchzogenen Klinge umschreiben lässt, ist bereits seit 1728 belegt. Das einfache Zeichen findet sich auf Grenzsteinen und auf den ältesten Siegeln des Ortes. 1911 wurde das Ortswappen in seiner heutigen Form gestaltet und festgelegt.

Ruit

Als älteste Darstellung des Dorfzeichens gilt die Inschrift am Ruiterratshaus von 1726, das als Kreis mit einem Kreuz beschrieben wird. 1800 wurde das erste Ruitere Fleckensiegel geschnitten, wobei das Kreuz mit einem Kreis durch einen Reichsapfel ersetzt wurde. Diese sicher falsche Auslegung des Dorfzeichens wurde bei der Neugestaltung des Wappens 1910 beibehalten.



Blasonierung:
In Rot ein goldbeschlagener blauer Reichsapfel.

Sprantal

Das Ortswappen basiert auf dem Sprantalers Gerichtsinsiegel des 18. Jahrhunderts, das 1766 erstmals nachgewiesen werden kann. Es wurde 1911 als Ortswappen festgelegt und vom Gemeinderat angenommen.



Blasonierung: *In Schwarz auf grünem Schildfuß, worin ein durchgehender silberner Steg. Von zwei Bergen gesäumtes silbernes Wasser. Von einem Berg zum anderen schreitend ein rotbezungter goldener Löwe.*

Brettener Partnerstädte in Deutschland und Europa

5

Themenbereich

*Lageplan
auf der
Rückseite.*

Sechs Städtepartnerschaften pflegt die Stadt Bretten. Die älteste seit 1979 ist die zur sauerländischen Stadt Hemer, die jüngste seit 2001 zur französischen Stadt Bellegarde-sur-Valserine.

Dazwischen wurden Verträge mit Longjumeau in Frankreich, Condeixa-a-Nova in Portugal, Lutherstadt Wittenberg in Sachsen-Anhalt und Pontypool in Wales geschlossen. Eine Besonderheit ist das sogenannte Kleeblatt, d. h. eine Verpartnerung zwischen den Partnerstädten Bellegarde, Condeixa-a-Nova, Longjumeau und Bretten auch untereinander. Für diese Besonderheit und die aktiven partnerschaftlichen Beziehungen wurde die Stadt Bretten 2012 mit der Verleihung der Ehrenfahne durch den Europarat gewürdigt. Mit den Partnerstädten wurde eine Grundlage für eine Vielzahl von schulischen als auch familiären Austauschen und Begegnungen von Institutionen und Vereinen gelegt.

Außerdem gibt es in Neibsheim noch die Stadtteilpartnerschaften mit Neufelize (Frankreich) und Nemesnádudvar (Ungarn). Der Stadtteil Diedelsheim unterhält zudem Beziehungen zu Hidas (Ungarn).

Condeixa-a-Nova (Portugal)

18.000 Einwohner zählt die portugiesische Partnerstadt Brettens, mit der seit 1985 ein Partnerschaftsvertrag besteht. Condeixa liegt etwa 30 km östlich des Atlantik-Seebades Figuera-da-Foz zwischen Lissabon und Porto, 10 km südlich der Universitätsstadt Coimbra. Zu erreichen ist Condeixa über die Autobahn von Porto nach Lissabon. Mit 142 qkm Gemarkungsfläche ist Condeixa etwa doppelt so groß wie Bretten und hat mit seinen etwa 60 Teilorten etwa zwei Drittel der Einwohner Brettens.



Keine Blasonierung vorhanden.

Pontypool (Wales/Großbritannien)

Der Partnerschaftsvertrag wurde im Oktober 1994 unterzeichnet. Pontypool liegt in Wales und ist eine der ältesten Städte der Grafschaft Gwent, die mit dem Landkreis Karlsruhe verbunden ist. Es ist Hauptort des Bezirks Torfaen, dem außerdem die Orte Blaenavon und Cwmbran, die Partnerstadt Bruchsal, angehören, und hat 36.000 Einwohner. Die Eisenproduktion war Pontypools erster Industriezweig. Die erste Eisenhütte wurde 1577 gegründet. Ende des 16. Jahrhunderts besaß die Familie Hanbury mindestens vier Walz- oder Drahtwerke in und um Pontypool.



Blasonierung:
Das Wappen beinhaltet eine Kombination aus Abbildungen des folly Towers, der Muschelgrotte im Park von Pontypool, des Junction Cottage at Pontymoile Canal Basin sowie des Pontypool Museums.

Bellegarde (Frankreich)



Keine Blasonierung vorhanden.

Brettens jüngste Partnerstadt (der Vertrag wurde am 2.12.2001 unterzeichnet) liegt im französischen Jura nahe der Schweizer Grenze am Zusammenfluss von Valserine und Rhône und ist von zwei 1100 und 1600 m hohen Bergketten umgrenzt. Bellegarde ist eine junge Stadt, auch wenn die Menschen hier bereits in der Neusteinzeit um 3.000 v. Chr. gelebt haben. Aus dem kleinen Ort wurde 1858 eine Kommune, dann 1911 die Bezirkshauptstadt. Die Bevölkerungszahl stieg rasch an: 512 Einwohner im Jahre 1858, ihrem offiziellen Geburtsjahr, und 12.500 heute.

Longjumeau (Frankreich)



Keine Blasonierung vorhanden.

Am 9./10. Oktober 1981 schlossen Longjumeau und Bretten einen offiziellen Partnerschaftsvertrag. Longjumeau liegt im Süden von Paris. Man erreicht es am einfachsten über die Autobahn A 4 Richtung Paris.

Lutherstadt Wittenberg

Philipp Melanchthon, der gemeinsame Sohn Bretzens und Wittenbergs, war Anlass für diese deutsch-deutsche Partnerschaft, die 1990 unterzeichnet wurde. Bekannt geworden ist Wittenberg als Ausgangsort der Reformation. Martin Luther und sein Freund Philipp Melanchthon waren deren geistige Köpfe. Melanchthon, 1497 in Bretzen geboren, seit 1518 als Universitätsprofessor in Wittenberg, trug entscheidend zum Ruhm der Wittenberger Universität im 16. Jahrhundert bei.



Blasonierung: *In Silber über blauem Wasser, in dem ein silberner Fisch schwimmt, eine rote Burg, bestehend aus zwei durch eine mit Zinnen gekrönte Mauer verbundenen Zinntürmen, zwischen ihnen ein kleiner unbewehrter Turm, alle drei mit spitzen blauen Kegeldächern und goldenen Knäufen. Die Burg flankiert von zwei niedrigeren roten Zinntürmen; die Burgmauer belegt mit zwei gegeneinander gelehnten Schildern, der linke geteilt von Schwarz über Silber, belegt mit zwei schräggekrenzten roten Schwertern, der rechte neun mal geteilt von Schwarz und Gold, belegt schrägrechts mit einer grünen Raute.*

Hemer (Sauerland)



Am 7. Dezember 1979 schlossen die Städte Hemer und Bretten einen offiziellen Freundschaftsvertrag. Hemer liegt am Nordrand des Sauerlandes und ist Endpunkt der A 46, die bei Hagen von der Sauerlandlinie (A 45) nach Osten abzweigt. Die Stadt hat rd. 36.000 Einwohner und gehört zum Märkischen Kreis.

Blasonierung: Gespalten, vorn in Gelb (Gold) ein dreireihig rot-weißer (silberner) geschachter Balken, hinten in Schwarz drei (2:1) gelbe (goldene) Wolfsangeln.

Neuflize (Frankreich)



Keine Blasonierung vorhanden.

Die Entstehung und Entwicklung dieser Partnerschaft ist beeindruckend und besticht durch die Einmaligkeit ihrer Art. Als Kriegsgefangener lernte André Petit Neibsheim und seine Bewohner kennen und schätzen und hat Neibsheim sowie insbesondere die Familie Heinrich Strobel in guter Erinnerung behalten. Als André Petit Jahre später stellvertretender Bürgermeister seines Heimatdorfes wurde, schlug er im Neuflizer Gemeinderat eine Partnerschaft mit Neibsheim vor. Diese Initiative wurde in beiden Gemeinderatsgremien gerne aufgegriffen und im Oktober 1971 durch die Bürgermeister Emile Lescieux und Anton Hauk mit einem Partnerschaftsvertrag feierlich besiegelt.

Nemesnádudvar / Nadwar (Ungarn)

Die Partnerschaft Nemesnádudvar, zu deutsch Nadwar – Neibsheim, geht auf Auswanderer aus Neibsheim zurück, die im 18. Jahrhundert zu den ersten Siedlern des am Rande der Donauniederung gelegenen Dorfes gehörten.

Aus Kontakten von Familienforschern entwickelte sich eine Partnerschaft, die noch zu Zeiten des „Eisernen Vorhanges“ im Jahre 1987 durch Bürgermeister Antal Hidasi und Ortsvorsteher Werner Frank offiziell besiegelt wurde.



Keine Blasonierung vorhanden.

Hidas (Ungarn)

Mit einer weiteren ungarischen Gemeinde, dem bei Fünfkirchen (ungarisch: Pécs) gelegenen Hidas, schloss der Stadtteil Diedelsheim im Juli 1990 eine Partnerschaft.

Auch sie hat historische Wurzeln: Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten viele aus Hidas stammende Ungarndeutsche in Diedelsheim eine zweite Heimat gefunden.



Keine Blasonierung vorhanden.

Hier finden Sie die Standorte der verschiedenen Themenfahrten:

Die Vögte und Amtmänner im Oberamt Bretten

Die Herren über Bretten

Die Lebensstationen Melanchthons

Die Wappen und Fahnen der Stadt Bretten und ihrer Stadtteile

Brettener Partnerstädte in Deutschland und Europa



Stadtverwaltung Bretten

Koordination Stadtjubiläum 2017 / Stadtarchiv

Untere Kirchgasse 9 / 75015 Bretten / Tel. 07252 921-0

2017@bretten.de / www.bretten2017.de